Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 8 (1842)

Heft: 3-4

Artikel: Einige Gedanken über die fortschreitende Entwickelung der Menschheit

und über die Anforderungen der Gegenwart an die Erziehung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865889

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freunde, im Oftober 1840 vereinigten fich in Morgenthal (Kanton Bern) etwa 12 Schulmänner, um über die Idee zu sprechen. Das Eröffnungswort sprach Inspektor Rettiger von Basellandschaft; dann hielt Direktor Reller von Lenzburg einen ausgezeichneten Vortrag, indem er das Verhältniß des Vereins zur Wissenschaft, zur Kirche, zum Staate, zum haus festzuseisen suchte. Direktor Rickli wurde beauftragt, eine zweite Versammlung Man wartet nun mit tiefem Verlangen zu veranstalten. auf die Einberufung. Werden auch die appenzellischen Lehrer sich an die eidgenössischen Brüder anschließen, um mit ihnen für das Vaterland, die Wissenschaft, das Saus Freunde, ich hoffe das, daß fich der Rern zu arbeiten? anschließen werde. Mögen dazu meine offenen und freien Worte zur Ermunterung dienen und in Liebe aufgenommen werden, wie sie aus Liebe kamen.

Einige Gedanken über die fortschreitende Entwickelung der Menschheit und über die Anforderungen der Gegenwart an die Erziehung, gesprochen am Jugendseite zu Zosingen; den 20. Juli 1841.

Unser Jahrhundert hat eine große Spoche geboren; aber der große Moment findet ein kleinlich Geschlecht.

Wenn wir dem Entwickelungsgange der Menschheit von der finstern Zeit des Heidenthums an durch Jahrshunderte herauf bis zur Gegenwart aufmerksam folgen; wenn wir sodann auf die großen Schöpfungen und Reformationen achten, welche der Bildungsgeist in den letzten fünf Dezennien im industriellen, politischen, geisstigen und sittlichsreligiösen Leben augestrebt und vorberreitet hat: so durchdringt ein erhebendes Gefühl unsere Brust, indem wir die unerschütterliche Ueberzeugung gewinnen, daß der Allmächtige die Menschheit durch allen Wechsel der Zeiten und Schicksale hienieden schon erzieht zu immer höherer Berzvollkommnung. Der Wechsel der Formen, die tausend

hemmungen, die scheinbaren Stillstände und Ruckschritte im äußern Leben machen uns im Glauben an den innern Kortschritt nicht irre! Hat doch jede Nation, bat doch die ganze Menschheit wie die Natur ihre wechselnden Jahreszeiten. Und keimt nicht auch im Winter unter der Schnee= und Gisdecke das Samenkorn und wartet einem Frühlingsauferstehn! So kommt für jede, die Menschheit ihrer wahren Bestimmung näher führende Idee, mag fie auch Sahrhunderte lang im Stillen keimen und der Verwirklichung harren, ein Oftertag. solcher Auferstehungsmorgen scheint sich auch in unserm Zeitalter anzufünden. Der was soll das unermudliche Korschen in allen Gebieten des Natur = und Menschen= lebens? Was sollen die großen Vereine für Kunft und Wiffenschaft, für Volksveredlung und Volksbeglückung? Was bedeutet die Errichtung und allgemeine Verbesserung höherer und niederer Schulen? Was verfünden die Denfmäler, die man großen Geistern erbaut? Was will die Unnaherung der verschiedenen Stände und Völker? Sind das nicht Zeichen von der Anerkennung geistiger Macht, Zeichen von einem Sehnen und Streben nach einem höhern Lebenszustand? Sind es nicht Morgensterne eines neuen Tages, hervorbrechende Bluten eines neuen geistigen Frühlings? Aber wenn das auch erfreuliche Zeichen find, und wenn wir auch als Erben der Vergangenheit auf dem höchsten Gipfel bisberiger Kultur steben, fo dürfen wir gleichwohl nicht ruben und unbeforat fein; nein, wir follen nicht vergeffen, guten Samen zu säen, damit nicht das Unfraut wuchere und die beste Saat für unsere Zeit verloren gehe; nein, nicht ruhen dürfen wir; gilt es doch den Kampf um Schein und Wesen, um Form und Geist, um Finsterniß und Licht, um geistige Knechtschaft und freien Aufschwung zum Höchsten. Alles drängt vorwärts! Oder ist Vorwärtsstreben, Verbessern aller Lebenszustände und Lebensformen, Hinauringen zur geistigen Erleuchtung und sittlichen Freiheit, Kortschreiten in allem dem, was die Menschenbrust erheben und beglücken kann: ist das nicht das hohe Gebot des Welterlösers? Ist das nicht die

Bitte des heranwachsenden Geschlechtes? In das nicht die ernste Forderung und Mahnung der bessern Geister der Borzeit? Ist es nicht der Hilferuf des leidenden Vaterlandes? Ift es nicht das allgemeine Losungswort des Jahrhunderts und der Morgengruß der neu erwas chenden Völker diesseits und jenseits der Meere? Und dieser Geist des Fortschrittes läßt sich nicht bannen in seinem großen Gange: es muffen Alle in seine Geisterschule: der Lehrer und der Schüler, die Aeltern und die Kinder, der Landmann und der Handwerker, der Herr und der Diener, das Volk und die Regenten. Wo ihm Fesseln gelegt werden, sprengt er sie und spricht: "Mein Gesetz ist das ewige Schöpferwort: Es werde Licht auch im Reiche der Geis ster; mein Leben ist ewige Fortbewegung zum Bochsten, gur Urquelle des Lichtes, gu Gott; wer meinem Rufe nicht folgt, nimmt seine Zeitstelle nicht würdig ein, er muß nacheilen oder geht zu Grunde."

Und welches ist denn seine Forderung an die Erziebung unserer Jugend? Erziehet, so ruft er uns zu, erziehet die Jugend zu einem Bolke, das da nicht schwach und entfräftet, sondern gesund und ftart ist; zu einem Volke, das nicht ob dem Gigennutz und der Selbstsucht, ob dem Zank und Sader seinen Untergang findet, sondern das da durch Gemeinfinn, Edelmuth und Selbstverläugnung erhaben steht über den engherzigen Ansichten und Parteien der Beit, und seine Starke im einigen Streben Aller nach dem Höchsten sucht; zu einem Volke, das da nicht in einseitiger Bildung oder in sinnlichem Taumel und Genuß oder in äußerlichen Formen der Kreiheit sein Höchstes findet, sondern das da die Kormen mit dem rechten Geist zu erfüllen weiß und mit geistiger Bildung sittliche Reinheit und Stärke, gemüthliche Wärme und Tiefe und wahre Religiosität vereint, und so durch Seelenadel, durch geistige und sittliche Macht unter dem Kranze der Nationen unüberwindlich, hoch und hehr da steht, gleich der Natur, die es bewohnt.

Doch wo stehe ich? Ein schöner Traum, der seine Erfüllung hienieden nie findet, wird Mancher sagen! Es ist wahr, wir schauen von der Wirklichkeit zu diesem Standpunkt unserer Bestimmung, wie aus einem tiefen, umnebelten Thale zu lichten Bergeshöhen, die mit ihren Aronen in den Himmel hineinragen. Und dennoch. wenn seit Jahrtausenden die ganze Menschheit an dieser Aufgabe gearbeitet hat und vielleicht noch eine Reihe von Jahrtausenden fern steht von jenem Ziele: soll uns das den Glauben an die Erreichung desselben unter der Führung Gottes rauben? Sollen wir muthlos, verzagt, kleinmuthig und unthätig werden im Ringen danach? Kührt denn nicht jeder Schritt zum Beffern dem Ziele näher? Nein, nicht kleinmüthig laßt uns fein. Ist es doch der Glaube, der auch jetzt noch Munder thut.

Was also muß nen aufleben, was muß geschehen? Es muß vor Allem aus der beilige Glaube an die Berufung zu höherer Bestimmung, der Glaube, daß wir das der Menschbeit durch Christum gewordene Werk der Erlösung von Unwissenheit, Irrthum, Unsittlichkeit, Aberglaube und Unglaube fortführen und durch Erziehung der Sugend unendlich viel dazu beitragen können und sollen. Dieser Glaube muß lebendig erwachen bei Allen, er muß namentlich Diejenigen zu inniger Gemeinschaft und zu unermüdlichem Streben begeistern, die zunächst berufen find, die Erziehung zu leiten; er muß die Alel= tern zu der Ueberzeugung führen, daß sie mehr thun können hiefür, als sie gewöhnlich glauben und thun! Es thut dies in unserer Zeit doppelt noth, da dieser Glaube an den gemeinsamen Erzie= hungsberufwanft, und dieses Bewußtsein an die hoben Pflichten desselben durch die stete Unruhe der Zeit und durch einzelne einseitige Zeitrichtungen bei Vielen verwirrt und erloschen, und dagegen Lauig= feit, Gleichgiltigkeit und Abneigung an deren Stelle ge= treten ist! Oder finden wir überall ein einiges und inniges Wirfen des Hauses und der Schule, wie es sein sollte? Es ist wahr, noch gibt es Altern, noch gibt es Mütter, die eine musterhafte Erziehung führen, die das Bild, das

Pestalozzi im Buch der Mütter schildert, in Wirklichkeit darzustellen suchen. D, daß wir diese Hochbilder, diese Zierden unter den Müttern in ihrem gesegneten Wirken vor Augen stellen könnten der großen Zahl derer, welche bewußt und unbewußt durch Wort und Beispiel der öffentlichen Erziehung entgegenwirfen. Doer sind nicht noch Viele, die das höchste Ziel in einseitiger Ver= standesbildung, im Vielwissen suchen? und binwieder Solche, welche die geistige Bildung als gefährlich fürchten und verschmähen? Gibt es nicht Viele, die verzogene und geisteskranke Rinder zur Schule schicken und bald gänzliche Umwandlung des Charafters fordern, während sie daheim den alten Krankheitsstoff nähren, die Heilmittel der Schule verschmähen und sich dagegen emporen! Gibt es nicht hinwieder Viele, die meinen, sie haben ihre Pflichten gegen die Schule auf's Beste erfüllt, wenn sie die Kinder fleißig zur Schule schicken, weiterer Mitwirkung bedürfe es nicht? Der ist die Zahl Derer etwa klein, die nie zum Lehrer kom= men, als wenn sie etwa ihr Kind zum Schulbesuch ein= schreiben laffen? Die ganze Schulzeit von acht Sahren fann vergehen; der Lehrer sieht von vielen Kindern weder Bater, noch Mutter, weder in der Schule während des Jahres oder bei den Prüfungen, noch außer denselben, um sich über Wohl und Weh der eigenen Kinder mit ihm zu besprechen. Wer kann Solches entschuldigen mit den Worten: "Ich habe nicht Zeit, ich schene mich, ich verstehe doch Richts vom Unterricht?" Wer ermist die traurigen Folgen einer solchen Gleichgiltigkeit und Laubeit!

Es muß aber diese erhöhete Sorge und Liebe, die ses gemeinsame und innige Mitwirken der Alestern für die Erziehung ihrer Kinder nicht nur die gewöhnliche Schulzeit, sondern die ganze Erziehungszeit von der Wiege an bis dahin umfassen, wo der Zögling durch eigene Kraft und Einsicht seine Entwickelung weiter leiten kann.

Und so ist eine andere Forderung der Zeit die: "Für die erste geistige Erziehung des Kindes im Aelternhaus muß mehr gethan werden, als

gewohnlich geschieht!" Bas, sollen denn die Rleinen schon da geplagt werden mit Lesen, Rechnen und dergleichen? Geschicht nicht genug hiefür durch die Schulen? Nein, das Alles bleibe fern, es gehört der Schule an! Das Rind laffe man Rind fein, aber man behandle es als Kind auf rechte Weise, bei all seinem Es ist wahr, die hiesige Einwohnerschaft hat durch Errichtung der Kleinkinderschule sich ein Ehrendenkmal gesett! Unendlich viel Gutes kann dadurch vor= bereitet werden. Aber wie viele arme Kleine, die es am meisten bedürftig wären, können keinen Antheil an dieser wohlthätigen Schöpfung nehmen. Aber auch abaes sehen hievon, so haben doch die Aeltern die größte Erziehungsmacht, und zudem beginnt die erste Seelenentwickelung viel früher, als man gewöhnlich annimmt! Aber wie weit geht meistens die Sorge über die nothdürftige Rörperpflege hinaus? Wird sie nicht noch so oft als die Zeit gänglicher Unverständigkeit betrachtet, wo man mit dem Kinde noch Nichts anfangen könne, weder durch Worte, noch durch Beispiel und Zucht? Wann aber ist der Baumeister am sorafältigsten? Nicht wahr, wenn er den Grundstein und das Fundament zum Gebände legt? Und so ist die erste Bildungsveriode beim Kind die wich= tigste, sie ist die eigentliche Schöpfungszeit seines kunftigen Schicksals, die Grundlage der gefammten Beistes= und Gemuthsbildung des Menschen. Denn wenn das Kind in den ersten Jahren schon die rechte Körper= und Weistespflege erhalt, wenn da schon die edlern Sinne naturgemäß angeregt und geleitet werden, wenn es da schon aufmerken lernt aufs rechte Wort, wenn da schon die Seele stetsfort frei gehalten wird von Mißstimmung und Unluft jeder Art, und dagegen erfüllt mit reiner, edler und voller Luft, wenn da schon so dem Unwachs gefährlicher Reigungen, Begierden und Leidenschaften vorgebengt, und dagegen ein Streben nach allem Schönen, Wahren, Guten, Hohen und Heiligen begründet wird: wie schön und glücklich entfaltet dann die Seele ibre höbere Natur, wie athmet sie froh und frisch und frei und wachst und erstarft in allem Guten! Was so

aus dem tiefsten Grund der Seele aufwächst, das versmag kein Sturm zu entwurzeln. Mit welchem Hochgesfühl, mit welcher Hoffnung, mit welch seligem Entzücken nehmen Aeltern und Lehrer ein solches Aufleben im Kinde wahr; wie möchten sie in ihrer Wonne mit dem greisen Simeon rufen: "Herr, laß deinen Diener scheiden, meine Augen haben das Heil gesehen!"

Wenn aber das Kind unter entgegengesetzten Bildungsverhältnissen aufwächst, so können schon in der Wohnstube vor der Schulzeit die herrlichsten Anlagen im Reime erstickt, die Kraft geschwächt, gelähmt, abge= stumpft, und die freie Entwickelung nach Oben gehemmt und verfrüppelt, so wie gefährliche Reigungen und Begierden in solcher Stärke begründet werden, daß sie später das Uebergewicht über die bessern erlangen und mit ihrer Macht die ganze Seele in ihrer Thätigkeit von der rechten Bahn ablenken. D, wie oft wird schon während der ersten Zeit in der Seele des Rindes, statt ein Baum des Lebens, eine Schlange groß gezogen, welche es um die Unschuld und das Glück, den innern Frieden und die Seliafeit des Paradieses bringt! Wahrlich, es muß das Berg jedes fühlenden Menschen mit Wehmuth erfüllen, wenn er unter der Jugend eine sehr große Zahl solcher Bernachläffigter erblickt, die gesunde Sinne und Rrafte haben, aber doch nicht sehen und hören und begreifen. Lege ihnen das Kaklichste vor, beleuchte es von allen Seiten, fie faffen es nicht; gib ihnen das Leichteste, fie werden es auch bei mehrmaliger Wiederholung nicht beantworten und behalten; rede vom Hohen und Heiligen aus der Külle deines Herzens mit dem Kener der Bes geisterung, vergebens, sie bleiben fühllos und falt!

Sonst, wenn wir hören, daß die freien Wilden in fernen Erdtheilen in leibliche Stlaverei geführt werden, so erweckt es Mitleid auch beim rohen Menschen, und das Gemüth empört sich gegen die Unterdrücker; und wir sollten gleichgiltig und kalt sein, wenn wir bei uns sehen und hören, wie der zarte Körper schon in der frühesten Jugend, — darf ich es aussprechen? — ja! wie der zarte Körper schon in der frühesten Jugend durch Branntwein vergiftet

und die Seele in alle Bande geistiger und sittlicher Anechtschaft geschmiedet wird?

Das find doch immerhin Ausnahmen, wird Mancher Die Antwort ist: Schan auf's Leben! Komm in sagen. die Schule und du wirst dieses Bild mit Schrecken im Großen sehen! Und ich frage bloß: Wird die Erziehung in ihrer ganzen Wichtigkeit und in ihren weit greifenden Kolgen genugsam anerkannt? — Aber wer soll da helfen! Lagt und nicht vergessen, daß alle wahre Hilfe von Oben, dem Bater der Liebe, kommt; aber laßt und auch nicht vergessen unser Mög= lichstes zu thun; laßt und sorgen auch für das Rleinste, denn aus diesem erwächst das Große; laßt uns, wenn die Gegenwart und kleinmüthig machen konnte, mit begeistertem Blick auf die Zukunft, auf die Jugend, schauen. Und das mahnt und denn an eine andere Zeitforderung, die da heißt: "Gorget mehr für die geistige Kortbildung der Jugend, nach dem Austritt aus ber Schule." Denn, daß die Jugend alsbann noch nicht die nöthige Kraft und Ginsicht hat, sich selbst zu leiten, daß sie noch nicht geistesmundig sei, das be= weist ihr Wissen und Thun, das spricht auch der Staat aus, indem er die Zeit der Mündigkeit noch um neun Jahre später hinaussett. Für Ginzelne, und gewöhnlich die Bessern, werden liebende Altern immerhin sorgen; aber wie steht es um die Mehrzahl, um die Masse? Macht diese gewöhnlich nicht Rückschritte, statt Kortschritte? Und ist dies unwichtig? Sind diese Vielen nicht auch zur Geistesfreiheit berufen, und wirken sie nicht einst als Anechte und Mägde und Taglöhner hemmend oder fördernd ein auf die bessern Kamilien? Bilden sie nicht wesentliche Glieder einer großen Volksgemeinschaft und hat nicht jedes Glied, auch das entfernteste, Gin= fluß auf das Wohl und Weh des gesammten Organismus? Ja, ist es in unserer Zeit nicht gerade das eigentliche Volk, das über die höchsten Lebensfragen das entscheis dende Urtheil spricht?

Wahrlich, größere Sorgfalt für die Fortbildung der Knaben und Mädchen nach ihrem Austritt aus der Schule ist dringendstes Bedürfniß, ist

ernste Korderung der Zeit. Der Mädchen? Ja! Dber anvertrauen wir ihnen nicht größtentheils die erste Erziehung? Wie wenige aber wissen, was für den Körper und was für die geistige und gemüthliche Bildung in dieser Zeit nütslich, was schädlich ist? Wie viele Uebel geben aus dieser Unkenntniß hervor? Sollten fasliche Belehrungen hierüber, namentlich in der Absicht, das Rind vor schädlichen Einflüssen zu bewahren, unnütz sein! So beim Knaben. Dieser fordert schon um seiner selbst willen, daß seine jugendlichen Kräfte auf würdige Gegenstände gelenkt werden, weil er sonst so leicht auf Irrwege gerath; aber es fordert dies auch seine funftige Stellung im Vaterland. Er soll freier Staatsburger werden, und als solcher hat er Rechte und Vflichten. Wie foll er aber die Gesetze achten, wie die Rechte wür= dig gebrauchen, wie die Pflichten treu erfüllen, wenn er fie gar nicht kennt! Wie viele Streitigkeiten, wie viele Bergeben, wie viele Prozesse, wie viele Unruben geben in unserm engern und weitern Vaterland, nicht aus dieser Unkenntniß hervor! Weist uns das Alles nicht bin auf die Nothwendigkeit der Heranbildung zu größerer Mün= digkeit der weiblichen Jugend für die Familie, und der männlichen für's vaterländische Leben!

Und nun noch ein kurzes Wort an euch, liebe Kinder! Ihr sehet die hohe und schwere Aufgabe der Aeltern und Lehrer für euch. Habt ihr Alle das stets lebhaft gefühlt, habt ihr stets euere Pflicht treu gethan? Oder sind solche unter euch, die durch Trägheit, durch Leichtssun, durch Ungehorsam und unsittliches Vetragen ihnen die Sorgen gemehrt, die Arbeit erschwert haben?

Doch nicht zu diesen soll ich heute reden, mögen sie ihr Elend erkennen und wie der verlorne Sohn noch bei Zeiten umkehren.

Ihr aber, ihr braven Schüler und Schülerinnen, seid von und Allen herzlich gegrüßt! Der heutige Tag sei euch ein Tag der Freude und der Aufmunterung! Guer Ansblick belebet die Hoffnung und den Glauben einer bessern Zukunft! Fahret fort gut und brav und edel zu sein, wachset zur Zierde der Gemeinde und des Vaterlandes empor, nehmet zu, wie an Alter, so an Weisheit und

Berstand und Gottesfurcht, und der Altern Segen wird auf euch ruben!

Und so möge denn der hentige Festtag uns Allen ein Tag der Freude, der Erhebung, der Stärfung und Begeisterung sein in unserm Erziehungsberufe! Laßt uns Alle, Vorsteher, Schulbehörden, Lehrer, Aeltern und Kinder, laßt uns alle im Herzen einen heiligen Bund schwören, vereint nach Kräften durch Erziehung beizustragen zu dem großen Erlösungswerf der Menschheit und unserer Jugend, damit diese einst glücklich werde, und in ihrem Glücke als ein lebendiges Denkmal ehrend von unserm Wirken zeuge und uns dankbar segne, wenn wir längst im Grabe ruhen.

Stern's Sprachbücher und die Grammatif in der Volfsschule.

- 1. Wilhelm Stern, Seminardireftor in Karlsruhe. Erstes Sprach= und Lesebuch für deutsche Elemen= tarschnlen. 5. Aufl. Karlsr., Groos. 1841. 80 S. (3 By.)
- 2. Jweites Sprach= und Lesebuch für die Mittelschüler beutscher Elementarschulen. 2. Aufl. ditto. 1840 (3 By.).
- 3. — Alls Anleitung dazu: Lehrgang zu den einfachen Satz und Auffatzübungen. ditto. 1840 (18 Bt.).
- 4. Drittes Sprach= und Lesebuch für die Oberschüler deutscher Elementarschulen. 2. Aufl. ditto. 1840 (3 By.).
- 5. — Als Anleitung dazu: Lehrgang der zusammengesetzten Satz = und Aufsatzübungen. ditto. 1841 (27 Bt.).

Der Verfasser bietet uns hier einen vollständigen Sprachbildungslehrgang für die Volksschule bis zum 14.